

Gewaltprävention im Amateurfußball (Ein Projekt im Fußballkreis Dortmund)

Tobias Falke

Zusammenfassung: Der Beitrag beleuchtet Gewalt im Amateurfußball als körperliche Angriffe oder Bedrohungen rund um Spiele und spielfeldnahe Situationen. Er ordnet das Thema in gesellschaftliche und verbandliche Entwicklungen ein und zeigt, wie Emotionen, Statuskonflikte und Rollenbilder von Spieler:innen, Trainer:innen, Zuschauer:innen und Offiziellen Eskalationen begünstigen können. Nach einem Überblick zu Befunden, Definitionsproblemen und DFB-Instrumenten (Meldekategorien, Kapitänsregel, STOPP-Konzept) werden Präventionslogiken von primär bis tertiär eingeordnet und mit sozialarbeiterischen Mikro-, Meso- und Makroebenen verknüpft. Im Zentrum steht die AG „Gewaltprävention“ des Fußballkreises Dortmund: Alle Sportgerichtsfälle fließen in ein Punktesystem, das pro Halbserie die fünf auffälligsten Vereine identifiziert. Mit deren Vorständen werden in strukturierten Gesprächen Ursachen analysiert, Ziele nach der SMART-Methode festgelegt und passende Maßnahmen abgeleitet, begleitet und nachverfolgt. Abschließend diskutiert der Text Grenzen, Arbeitsaufwand und Evaluationsbedarf, betont aber den Innovationskern: partnerschaftliche Verantwortungsübernahme im Verein statt reiner Täter:innenfokussierung. Das Dortmunder Modell verbindet Daten, Beratung und Qualifizierung und lädt Vereine ein, Kultur und Strukturen konsequent nachhaltig zu verändern.

Schlüsselwörter: Gewalt; Amateurfußball; Prävention; Vereinsentwicklung; Deeskalation

Abstract: This article examines violence in amateur football as assaults or threats around matches and in touchline situations. It links the issue to organisational trends, showing how emotions, status conflicts and roles among players, coaches, spectators and officials can drive escalation. It summarises findings and DFB tools (reporting categories, the captain's rule, the STOPP concept). Prevention is classified from primary to tertiary and connected to social work's micro-, meso- and macro-levels. The core case is Dortmund's working group on violence prevention: all disciplinary cases enter a points system that identifies, each half-season, the five most conspicuous clubs. In structured sessions with club boards, causes are analysed, SMART goals set, and tailored measures agreed, supported and monitored. The article concludes with limits, workload and evaluation needs, while stressing its innovation: shared club responsibility instead of a narrow focus on perpetrators. The Dortmund model blends data, counselling and training for sustainable cultural change.

Keywords: violence; amateur football; prevention; club development; de-escalation

Einleitung

„Im Amateurfußball hat es in jüngerer Zeit vermehrt Gewalttaten gegeben, wodurch dieser sich als Negativbeispiel im Hinblick auf die Gewaltproblematik im Breitensport hervorgetan

hat“ (Wissenschaftlicher Dienst der Bundesregierung 2023, S.1). Mit diesen einleitenden Worten des Sachstands werden beispielhafte Situationen in den Vordergrund gestellt, die scheinbar die öffentliche Meinung widerspiegeln, denn ähnliche Titel und Thematisierungen finden sich ebenfalls in (populär)wissenschaftlichen Veröffentlichungen (siehe hierzu die Übersichtsarbeit von Vester 2018) und auch in vielen anderen Medien (siehe z.B. Deutschlandfunk Kultur 2024). Im vorliegenden Beitrag wird Gewalt im Amateurfußball als körperlicher Angriff oder Bedrohung im Umfeld von Spielen und spielfeldnahen Situationen verstanden, also auf Spieler:innen, Trainer:innen, Betreuer:innen, Offizielle und Zuschauer:innen. Kein Bestandteil dieses Artikels sind die Bereiche Rassismus und sexualisierte Gewalt. Hier bieten u.a. der Landessportbund, der Stadtsportbund sowie die Angebote der Anti-Diskriminierungsstellen unterschiedlicher Ebenen und auch der Verbände gute Ressourcen, wenn es darum geht, Gewalt in diesen Formen zu bearbeiten. Die dort gemeldeten bzw. bekannten Fälle, die nicht über das Sportgericht verhandelt werden, sind jedoch hier ausgeklammert. Ebenfalls nicht inkludiert sind die Fälle, die in einem engen Bezug zum Sport stehen, aber beispielsweise in der häuslichen Umgebung manifest werden. So konnten Ivandić et al. (2021) in ihrer Studie belegen, dass das Risiko für Gewalt gegen Frauen im häuslichen Umfeld in zeitlicher Abhängigkeit von Fußballspielen bzw. deren Übertragung steigt. Da jedoch bei allen erforschten Gewalttätigkeiten die Täter:innen alkoholisiert waren und der vulnerabelste Zeitpunkt zehn bis zwölf Stunden nach Spielende lag, kommen die Autor:innen zu dem Schluss, dass vornehmlich der massive Alkoholkonsum im Umfeld des Sports zu einem erhöhten Risiko für gewalttätige Übergriffe führt (Ivandić et al. 2021, S. 29 f).

Gewalt im Amateurfußball unterscheidet sich auch deutlich von denjenigen Gewalttaten, die im Umfeld des Profifußballs, und dort zumeist durch Zuschauer:innen, stattfindet. Der immens wichtigen Auseinandersetzung mit anderen Gewaltformen sowie dem gemeinsamen Auftreten unterschiedlicher Gewaltformen kann in diesem Artikel nicht ausreichend Raum gegeben werden. Im organisierten deutschen Fußball ist Gewalt ein Thema. Aktuell beschreibt der Deutsche Fußballbund (DFB) hier einen Rückgang. Er bezieht sich auf die eigene Erhebung zur Abbruchrate von Spielen im Amateurbereich und vermeldet in seinem „Lagebild Amateurfußball“, zum Thema Gewalt und Diskriminierung im Amateurfußball einen Rückgang dieser Vorfälle seit der Saison 2023/24 (DFB 2024).

Neben der reinen Beschreibung und Quantifizierung gewalttätiger Handlungen finden sich auch präventive und intervenierende Maßnahmen, die in unterschiedlichen Kontexten zur Anwendung kommen und auch unterschiedliche Sichtweisen auf die jeweilige Situation bedienen (Vester 2018). Ganz konkret zeigt sich aber, dass die Schwellen für die Wahrnehmung gewalttätiger oder zumindest bedrohlicher Situationen sehr uneinheitlich sind (Ley 2021) und der Umgang mit (drohender) Gewalt die Vereine vor große organisatorische und personelle Herausforderungen stellt (Deutschlandfunk Kultur 2024).

Die Einflussmöglichkeiten des Sports weit über das alleinige oder gemeinschaftliche Ausführen oder Erleben körperlicher Betätigung nach sportlichen Regeln werden vielerorts anerkannt und genutzt. Ob die UNESCO Nachhaltigkeitsziele im Sport verortet, ob parteipolitische Ränkespiele und freundschaftliche Verbundenheit auf den Tribünen und Sportflächen inszeniert werden, ob der Sport als Projektionsfläche politischer Meinungen genutzt wird oder ob die (zunehmende) Kommerzialisierung des Sports einerseits Menschen vor dem Fernseher des (wohlhabendsten, folglich ausgestattet mit sämtlichen Pay-TV Zugängen) Mitglieds eines Freundeskreises zusammenbringt: Sport ist in der Gesellschaft nahezu allgegenwärtig, hat ein hohes Mobilisationspotential und bildet somit eine Projektionsfläche für